

Bild des Tages



Natur Eine Auszeit vom hektischen Alltag gefällig? ZSZ-Fotograf Patrick Gutenberg hat diese wunderschöne Stimmung am Horgner Bergweiher festgehalten. (red) Bild: Patrick Gutenberg

Leserbriefe

Wasser ist ein Allgemeingut

Zur Abstimmung über das neue Wassergesetz

Im Raumplanungsgesetz des Bundes ist der freie Zugang zu Seen und Gewässern festgeschrieben. Gesetzeswidrig will der Kantonsrat mit dem neuen Gesetz dieses Recht schmälern. Das Zürichseeufer besteht aus 95 Prozent aufgeschütteterm Land, auch als Konzessionsland bezeichnet. Konzessionen enthalten immer öffentliche rechtliche Eigentumsbeschränkungen. Das Wassergesetz will nun die Grundlage schaffen, um diese öffentlich-rechtlichen Einschränkungen zugunsten von Privaten aufzuheben. Mit dem neuen Gesetz würde ein durchgehender Seeuferweg für alle Ewigkeit verunmöglicht. Wasser ist ein Allgemeingut und darf niemals privatisiert werden können. Flüsse und Seen und deren Ufer sind Allgemeingut, und dieser Grundsatz darf nicht aus dem neuen Wassergesetz gestrichen werden. Dieses Gesetz muss klar abgelehnt werden.

Rolf Gloor, Richterswil

Beurteilung wird Gesetz nicht gerecht

Ausgabe vom 26. Januar
«Wassergesetz behindert den Naturschutz»

Im Leitartikel wird moniert, dass das Gesetz den Gewässerschutz nur unzureichend umsetzt und dass dadurch Bäche verbaut und die Landwirtschaft bis ans Bachufer Gift

spritzen dürfe. Diese Beurteilung wird dem Gesetz absolut nicht gerecht. Die inhaltlichen Vorgaben zur Gewässerraumfestlegung werden abschliessend auf Bundesebene geregelt. Der Kanton muss Verfahren und Zuständigkeiten regeln. Diesen Anspruch erfüllt das Gesetz vollumfassend. Dabei sieht es auch vor, dass die in der Bundesverfassung garantierten Eigentumsrechte in der Interessenabwägung mitberücksichtigt werden sollen. Zudem wird kritisiert, dass Eigentümer, welche von Gewässerraumfestlegungen betroffen sind, schriftlich informiert werden sollen. Neben der Tatsache, dass dies zur Kultur einer guten Zusammenarbeit von Gemeinden mit ihren Einwohnern gehört, dient der Einbezug der Eigentümer in diesem Verfahren genau der Entwicklung einer Lösung, welche für alle tragbar ist und damit auch Rekurse vermeidet. So wird die Umsetzung von Revitalisierungsprojekten erleichtert und nicht behindert.

Weiter verankert das Gesetz erstmals klare Vorgaben zum Hochwasserschutz auf Gesetzebene. Nach dem heute geltenden Recht wird jedes Projekt einzeln beurteilt, klare Kriterien sind nicht vorhanden. Neben dem grossen Bürokratieaufwand, den das nach sich zieht, kann das heutige Recht auch keine Rechtssicherheit gewährleisten. Mit dem neuen Gesetz wird durch die Pestschreibung des 100-jährlichen Ereignisses ein klares Kriterium ins Gesetz aufgenommen, welches im Falle von einer Häufung von Hochwasserereignissen aufgrund des Klimawandels sich

anpasst, ohne dass das Gesetz erneut überarbeitet werden müsste. Zum letzten Punkt der Privatisierung der Wasserversorgung muss ebenfalls das heutige Recht mit dem neuen Wassergesetz verglichen werden. Das heutige Wasserwirtschaftsgesetz sieht vor, dass Gemeinden die Wasserversorgung an Private ausgliedern und der Regierungsrat diese öffentlich erklären kann. Weitere Einschränkungen gibt es nicht. Das neue Gesetz hingegen führt zusätzliche Bedingungen ein, nämlich dass die öffentliche Hand die Kapitalmehrheit und eine Zweidrittelstimmene Mehrheit dieser Wasserversorgungen halten muss. So wird die öffentliche Hand in der Kontrolle der Wasserversorgung gestärkt. Aus all diesen Überlegungen empfehlen sowohl Regierungsrat als auch Kantonsrat der Bevölkerung ein Ja zum Wassergesetz, was ich auch mit Überzeugung tue.

Christian Schup, Uetikon

Verdichtung nach aussen geschieht

Zu den Abstimmungen über die Zersiedelungsinitiative und das Wassergesetz

Am 10. Februar stimmen wir national über die Zersiedelungsinitiative und kantonale über das Referendum gegen das neue Wassergesetz ab. Beide Vorlagen wollen planerische Weichen stellen. Beim Wassergesetz fällt auf, dass es die Vorschrift des eidgenössischen Raumpla-

nungsgesetzes auf kantonaler Ebene ins Gegenteil verkehrt. Aus der «Erleichterung der öffentlichen Zugänglichkeit» von See- und Flussufern wurde die «Regelung des öffentlichen Zugangs». Diese einschränkende Formulierung stellt den Schutz der Partikularinteressen von wenigen privilegierten Seeanstössern über die Interessen der restlichen Bevölkerung. Hier erstaunt das Engagement des HEV und verschiedener Immobilienverbände, denn ein Ja zum Wassergesetz schützt nur die Interessen der Seeanstösser, und alle übrigen Hauseigentümer werden benachteiligt. Eine Einschränkung der Zugänglichkeit zum Naherholungsgebiet am See mindert die Standortqualität der Gemeinden und damit auch den Wert aller übrigen Liegenschaften. Die Naherholungsgebiete werden für die gewünschte Innenverdichtung zudem immer wichtiger. Im Abstimmungskampf der Zersiedelungsinitiative wird nicht thematisiert, dass auch die aktuellen Baugesetze die Zersiedelung fördern. Gut erschlossene Zentrumslagen werden in Kernzonen einbalsamiert und mit Vorschriften wie Trauferhaltung (Volumenerhalt) ihrer Entwicklungsmöglichkeit beraubt. Bei Grundstücken, welche näher als fünf Fussminuten von einer S-Bahn-Station liegen, sollten deshalb Abstandsregelungen, Mehrlängenzuschläge, Ausnutzungs- und Baumassenziffern überdacht werden. Mit unseren heutigen Bauvorschriften ist es nicht mehr möglich, attraktive Orte wie die Rapperswiler oder Zürcher Altstadt bauen zu können.

Alle reden von Innenverdichtung, doch was effektiv geschieht, ist eine Verdichtung nach aussen, in schlecht erschlossene Aussenquartiere. **Urs Esposito, Planergruppe Hecht, Küsnacht**

Respekt fehlt immer mehr

Ausgabe vom 18. Januar
«Immer mehr Fahrzeuge auf dem Trottoir»

Viele Kinder und Jugendliche haben heutzutage keinen Respekt mehr vor älteren Leuten. Sie grüssen nicht oder sagen auch nicht Danke, wenn etwa ein Busfahrer wartet, damit er noch einsteigen kann. Das Wort «Entschuldigung» kennen auch viele nicht mehr. Ich wollte im Zoo aus dem Restaurant, dann rannten etwa 15 Kinder um die Ecke, einige in mich. Als die Begleitperson kam, machte sie mir den Vorwurf, ich solle besser aufpassen. Ich fragte, wo der Respekt sei den älteren Leuten gegenüber. Sie entschuldigte sich, von den Kindern aber kein einziges. Die Kinder, die zur Schule gebracht werden, haben es vermutlich später nicht einfach, selbstständig zu werden. In der Zeitung lese ich nun, dass möglicherweise die Bewilligung, mit dem Velo auf dem Trottoir zu fahren, bis zu einem gewissen Alter erlaubt werde. Wenn diese Bewilligung kommt, wird es für die Fussgänger immer enger. Es genügt schon, wenn die Trottinnetts an einem vorbeifahren, und die Kinderwagen brauchen auch Platz. Es wäre sinnlos, das zuzulassen.

Eva Cattaneo, Küsnacht

Dorfgeflüster



Virtueller Aufstand um Dorfbilder

Es gibt sie für viele Gemeinden, die Facebook-Gruppe, «Du bisch än ächti/ächtä.... wänn». Die Pünktchen stehen jeweils für das entsprechende Dorf. Mitglieder der Gruppen sind Weggezogene, die nostalgisch verbunden bleiben, und Menschen, die sich aktiv im Dorf engagieren. Gepostet werden meistens Anlässe oder Bilder. Und um genau diese Bilder ist in der entsprechenden Gruppe von Langnau nun ein Streit ausgebrochen.

Ein Mitglied nervte sich über die Bilder eines anderen Mitglieds und schrieb: «Deine heutige Publikationswut ärgert einmal mehr, fürchterlich. Wer, um Himmels Willen, soll Interesse an gleich fünf Infrarot-Aufnahmen haben?» In der Folge begann eine Diskussion darüber, was zu viel ist und was akzeptabel. Die einen freuten sich über die Bilder, andere nervten sich. Ein Teufelskreis. Fakten mussten her. So stellte sich heraus, dass der kritisierte Vielknipser in den letzten 100 Tagen für 150 von 262 Beiträgen verantwortlich war.

Damit die Kirche im virtuellen Dorf bleibt, hat sich der hyperaktive Fotograf in der Folge dazu bereit erklärt, dass er künftig nur noch ein sogenanntes Montagsbild von Langnau veröffentlichen wolle. Die Aufregung hat sich damit gelegt. Alles scheint wieder gut. Das aktuelle Montagsbild «Dorfansicht aus Langnau am Albis» hat 20 Likes bekommen. Das Mausclick-Schulterklöpfen dürfte dem kritisierten Fotografen wie Honig runtergehen. Wie dem Kritiker das aktuelle Bild gefällt, ist indes nicht bekannt, gelikt hat er es nicht.

Pascal Münger

Leserbilder

Die Redaktion veröffentlicht regelmässig gelungene Bilder von Leserinnen und Lesern in der Zeitung und auf der Website. Hat Ihr Bild einen Bezug zur Region? Dann schicken Sie es mit einigen Angaben zu den abgebildeten Personen oder Dingen an die Adresse webredaktion@zsz.ch. Bitte beachten Sie: Bilder müssen für den Zeitungsdruck einigen minimalen Qualitätsstandards genügen. Für die Bildübermittlung ist das Format JPEG zu verwenden. Bildformate, die für eine Publikation im Internet geeignet sind, verfügen über zu wenig Auflösung für den Zeitungsdruck. Als Faustregel gilt: Die Datenmenge eines Bildes sollte mindestens 1 MB betragen. Die Bilder dürfen vor der elektronischen Übermittlung nicht komprimiert werden. Im Zweifelsfall kann das Vorgehen mit der Redaktion abgesprochen werden. (red)

Bezirksparteien setzen auf Bisherige als Zugpferde im Kantonsratsrennen

Kantonsratswahl Die Wahllisten der Parteien aus dem Bezirk für die Kantonsratswahl am 24. März bergen kaum Überraschungen. Frauenanteil und Durchschnittsalter weichen derweil vom kantonalen Mittelwert ab.

Colin Bättschmann

Bei 93 Prozent der Kandidierenden im Wahlkreis IX, dem Bezirk Horgen, handelt es sich um Bisherige. Die SVP will an den Wahlen vom 24. März ihre vier Sitze im Kantonsrat verteidigen. Es treten drei Bisherige an: Urs Waser (Langnau), Bezirksparteipräsident Marcel Suter (Thalwil) und Christina Zurfluh (Gemeinderat Wädenswil). Den vierten Sitz des aus Altersgründen nicht mehr antretenden Armin Steinmann (Adliswil), Statthalter des Bezirks Horgen, streben etwa Margrit Haller (Kilchberg) und Kerstin Steiner (Horgen) an.

Senn für vierten FDP-Sitz

Die FDP verspricht sich heuer für die Kantonsratswahl einen weiteren, den vierten Sitz. Für diesen schickt sie ihren Präsidenten, den Adliswiler Gemeinderat Mario Senn, ins Rennen. Er fällt den vierten Listenplatz aus. Vor ihm sind Bisherige aufgelistet: Astrid Furrer (Stadträtin Wädenswil), Hans-Peter Brunner (Gemeinderat Horgen) und Fabian Müller (Gemeinderat Rüschlikon). Letzterer rückte für Antoine Berger (Kilchberg) nach, der bis Ende 2018 einen der drei Sitze der FDP Bezirk Horgen im Kantonsrat innegehabt hatte und ebenfalls altersbedingt zurücktrat.

Auch SP will vierten Sitz

Auch die SP tritt mit drei Bisherigen an: dem Wädenswiler Stadtrat Jonas Erni, dem Adliswiler Gemeinderat Davide Loss und der Adliswiler Stadträtin Carmen Marty Fässler. Mit dem



Der Bezirk Horgen stellt im Kantonsrat jeden zwölften Parlamentarier. Foto: Walter Bieri / Keystone

Ziel, für die SP Bezirk Horgen einen weiteren Sitz zu ergattern, folgt auf dem vierten Listenplatz Michael Stünzi (Planungs- und Baukommission Thalwil).

Die CVP des Bezirks Horgen setzt den Adliswiler Stadtpräsidenten Farid Zeroual als bisherigen Kantonsrat auf den ersten Listenplatz. Mit ihm soll die Verteidigung des einzigen Sitzes der CVP Bezirk Horgen im kantonalen Parlament gelingen. Auch die GLP Bezirk Horgen legt ihr Vertrauen in ihre bisherige Kantonsrätin Judith Bellaiche (Kilchberg). Zudem soll ein zweiter Sitz her-

Auf dem aussichtsreichsten zweiten Listenplatz steht Christa Stünzi (Schulpflege Horgen).

AL strebt Mandat an

Als Spitzenkandidatin schicken die Grünen des Bezirks die Bisherige Edith Häusler (Kilchberg) ins Rennen. Sie streben einen zweiten Sitz an. Aus einer früheren Kandidatenliste entfernt wurde die Horgnerin Verena Aeschbach Laenzlinger, die ursprünglich den elften Listenplatz belegte. Somit sind nur 14 Kandidaten der Grünen aufgelistet. Für die EVP des Bezirks kandi-

diert der bisherige Kantonsrat Tobias Mani (Au) als Spitzenkandidat. Die BDP will ihren einzigen Kantonsratsitz mit dem Bisherigen Rico Brazzerol verteidigen. EDU und AL können keinen solchen aufweisen. Die AL ist aber ehrgeizig: Sie erscheint mit voller Liste und strebt ein Mandat für den Bezirk an. Den Spitzenplatz besetzt, anders als vorab vermittelt, die in Zürich wohnhafte Julia König.

Junge Liste der GLP

Der Frauenanteil im Bezirk Horgen liegt bei 44 Prozent und so-

mit leicht über dem kantonalen Durchschnitt von 42 Prozent. Acht Männer und sieben Frauen sind es bei SVP, SP, FDP, AL und EDU. Bei den Grünen und der BDP herrscht Gleichgewicht. Am wenigsten Frauen treten für die EVP an: Nur ein Drittel der Kandidierenden ist weiblich. Bezüglich des Durchschnittsalters liegt der Wahlkreis mit 45 Jahren unter dem kantonalen Durchschnitt von 46 Jahren. Die jüngste Liste stellt die GLP mit 11 von 15 Kandidaten unter dem kantonalen Durchschnittsalter, die älteste die Grünen mit deren 3.

Parteiintern konkurriert sie damit die Bisherigen Hans-Peter Amrein (Küsnacht), Tumasch Mischol (Hombrechtikon), Christian Hurter (Uetikon) und Domenik Lederberger (Herrliberg). Wahrscheinlich ist deshalb, dass die SVP nicht mehr all ihre Bisherigen ins Zürcher Parlament bringt – es sei denn, die Partei steigert sich massiv und holt einen Sitz mehr als vor vier Jahren.

Weniger Konkurrenz gibt es innerhalb der FDP. Sie holte 2015 als zweitstärkste Partei einen Wähleranteil von 28,8 Prozent und wie die SVP vier Sitze. Die Bisherige Beatrix Frey-Eigenmann (Meilen), Peter Vollenweider (Stäfa) und Christian Schucan (Uetikon) treten wieder an. Die Zolliker Schulpräsidentin Corinne Hoss-Blatter auf dem vierten Listenplatz könnte auf die abtretende Katharina Kull-Benz (Zollikon) folgen.

Gefährdete CVP

Die drittstärkste Partei, die SP (14,7 Prozent), schickt ebenfalls ihre Bisherigen – Hanspeter Göldi (Meilen) und Esther Meier (Zollikon) – ins Rennen. Die GLP (7,7 Prozent) will ihren Sitz mit dem Bisherigen Thomas Wirth (Hombrechtikon) verteidigen. Auf Konstanz setzen auch die Grünen (5 Prozent), die mit Thomas Forrer (Erlenbach, bisher) antreten.

Für die CVP des Bezirks Meilen könnte die diesjährige Wahl erneut eine Zitterpartie werden. Sie bangte schon vor vier Jahren um ihren einzigen Sitz, den sie mit dem Bisherigen Lorenz Schmid (Männedorf) und einem Wähleranteil von 4,5 Prozent verteidigen konnte. Schmid ist auch dieses Mal Spitzenkandidat der CVP.

115 Kandidaten für 12 Sitze im Bezirk Meilen

Kantonsratswahl Aus dem Bezirk Meilen sind sechs Parteien im Kantonsrat vertreten. Einige bisherige Parlamentarier müssen um ihre Wiederwahl bangen.

Viele Parteien haben ihre Listen für die Kantonsratswahl vom 24. März bereits in den vergangenen Monaten publiziert, am Mittwoch hat nun aber die Direktion der Justiz und des Innern das vollständige Kandidatenfeld offiziell publik gemacht. Daraus wird ersichtlich, dass 115 Personen den Bezirk Meilen im Kantonsrat vertreten möchten. 12 Sitze stehen dem Wahlkreis zu. Dies ist aufgrund der gegenwärtigen Bevölkerungsverteilung im Kanton einer weniger als vor vier Jahren.

Das heisst: Das Gerangel wird grösser, zumal 13 bisherige Kantonsräte wieder kandidieren. Mindestens ein Bisheriger wird also nicht wiedergewählt. Einen zusätzlichen Sitz zu ergattern, dürfte ausserdem für alle Parteien schwierig werden.

SVP müsste dazugewinnen

Delikat ist die Ausgangslage für die SVP, die 2015 einen Wähleranteil von 31,2 Prozent erzielte und damit stärkste Partei im Bezirk Meilen ist. Sie holte damals vier Sitze. Mit der von Zürich nach Küsnacht gezogenen Nina Fehr Düsel wohnt inzwischen sogar eine fünfte SVP-Kantonsrätin in der Region. Sie kandidiert dieses Mal im Wahlkreis Meilen und nicht mehr im Wahlkreis 7+8 der Stadt Zürich.

Parteiintern konkurriert sie damit die Bisherigen Hans-Peter Amrein (Küsnacht), Tumasch Mischol (Hombrechtikon), Christian Hurter (Uetikon) und Domenik Lederberger (Herrliberg). Wahrscheinlich ist deshalb, dass die SVP nicht mehr all ihre Bisherigen ins Zürcher Parlament bringt – es sei denn, die Partei steigert sich massiv und holt einen Sitz mehr als vor vier Jahren.

Weniger Konkurrenz gibt es innerhalb der FDP. Sie holte 2015 als zweitstärkste Partei einen Wähleranteil von 28,8 Prozent und wie die SVP vier Sitze. Die Bisherige Beatrix Frey-Eigenmann (Meilen), Peter Vollenweider (Stäfa) und Christian Schucan (Uetikon) treten wieder an. Die Zolliker Schulpräsidentin Corinne Hoss-Blatter auf dem vierten Listenplatz könnte auf die abtretende Katharina Kull-Benz (Zollikon) folgen.

Gefährdete CVP

Die drittstärkste Partei, die SP (14,7 Prozent), schickt ebenfalls ihre Bisherigen – Hanspeter Göldi (Meilen) und Esther Meier (Zollikon) – ins Rennen. Die GLP (7,7 Prozent) will ihren Sitz mit dem Bisherigen Thomas Wirth (Hombrechtikon) verteidigen. Auf Konstanz setzen auch die Grünen (5 Prozent), die mit Thomas Forrer (Erlenbach, bisher) antreten.

Für die CVP des Bezirks Meilen könnte die diesjährige Wahl erneut eine Zitterpartie werden. Sie bangte schon vor vier Jahren um ihren einzigen Sitz, den sie mit dem Bisherigen Lorenz Schmid (Männedorf) und einem Wähleranteil von 4,5 Prozent verteidigen konnte. Schmid ist auch dieses Mal Spitzenkandidat der CVP.

Michel Wenzler